



ALLE IN EINEM BOOT

EIN FILM VON
CHRISTOF DÜRO UND TOBIAS STILLE



AUSSENREQUISITE PEPPLE BILLER CAST CHRISTOF DÜRO KATHLEEN GALLEGO-ZAPATA HASSAN KELLO THEO KIRCHER FRANK KLOFT STEPHANIE MARIN ZEINHAB MOLHANI JOHANNES MOSS ANDREAS MÜLLER DELSCHAD NUMAN KHORSCHID MERAL PERIN LORENZ PILZ THILO PROTHMANN
WOLFGANG RIEHM FABIAN RINGEL TANJA SIMUNOVIC STEFFI TAUBERT MYRIAM UTZ RASMUS MAX WIRTH RAMIN YAZDANI DANIEL ZIMMERMANN CASTING TOBIAS ULRICH CATERING DRK BEHINDERTEN WERKSTÄTTEN POTSDAM DREHBUCH TOBIAS STILLE EDIT JÖRG KRÖSCHEL
KOPRODUZENTEN KLAUS FARIN STEPHAN HÄSING WAHEED ZAMANI ALEX UND RALF VON ZÜNDT GEORGES TIBOSCH BLUEBELL MARTIN SIMEON RIES JÖRG GÖRLACH KAMERA MATHIS HANSPACH KOSTÜM ASLI BAKKALLAR & NICOLE PETSCHE LIGHT HENDRIK PÖRTNER MASKE ALEX KORNMANN &
CONNY PALITZSCH PRODUCTION DESIGN ADRIAN OCHSE PRODUZENTEN CHRISTOF DÜRO & TOBIAS STILLE REGIE TOBIAS STILLE TON MAX HACHEMEISTER

AWO-EXCHANGE | BABELSBERG REQUISITENFUNDUS | CINEBÄREN | CO-CO COSTUME SERVICES | DER PARITÄTISCHE WOHLFAHRTSVERBAND (DER PARITÄTISCHE) LANDESVERBAND
THÜRINGEN E. V. | D-FACTO-MOTION BERLIN | DINO.BERLIN FILMGERÄTEVERLEIH | DRK BEHINDERTEN WERKSTÄTTEN POTSDAM | FALKENHAGEN | FTA FILM- UND THEATERAUSSTATTUNG
HERR VON EDEN | KÖNIG WIE KAISERS | MEDIAS | MOVIE SIGN | PATIN-A | POLIZEIAGENTUR | RESPEKT! DIE STIFTUNG | SANDEE | SCHIFFSSERVICE BERLIN INGO GERSBECK | SEE YOU RENT BERLIN
SOCCER LIGA | STURM | TC SCHWARZ GOLD BERLIN E.V | THEATERKUNST KOSTÜMAUSSTATTUNG WAS IHR WOLLT | ZÜNDT'S FILMGERÄTE VERLEIH

www.alleineinemboot.de



Alle in einem Boot

Ein Film von
Christof Düro / Tobias Stille

www.alleineinemboot.de



Antiheld Filmverleih
c/o Akgün Akdogan
Ohlauerstr.44
10999 Berlin

030 – 50 56 42 47
info@antiheld-filmverleih.de
www.antiheld-filmverleih.de

ALLE IN EINEM BOOT

Was uns antreibt

„No person fleeing war or persecution should have to die crossing a sea to reach safety.“
UNHCR | THE UN REFUGEE AGENCY

Die aktuelle Asylpolitik kulminiert im Sommer 2018 in einem menschenunwürdigen Abwimmel-Mechanismus (Heribert Prantl) und in einer „gespenstischen Gegenmenschlichkeit“ (Harald Welzer). Die Süddeutsche Zeitung kommentiert zurecht: „Wer Transitzentren sagt, sagt auch Asyltourismus.“ Der Kapitän der Lifeline hat Menschen vor dem sicheren Ertrinken gerettet und wird vor Gericht befragt, welches Ziel er damit verfolgt habe.

Ist die Welt verrückt geworden?

Heribert Prantl zitiert in der Süddeutschen Zeitung den vielsagenden Satz: „Wisst ihr nicht, dass diese verdammten Zahlen menschliche Wesen sind?“ Und damit zitiert er nicht einen heutigen Beobachter der menschenunwürdigen Politik der europäischen Union – sondern Golda Meir, die über das Scheitern eines Flüchtlingsgipfels in Évian 1939 verzweifelt war. Es ging darum, über einer halben Millionen jüdischer Flüchtlinge zu helfen, die versuchten dem Tod in Deutschland zu entkommen. Die Konferenz scheiterte, viele Flüchtlinge fanden keine Hilfe und wurden in den Konzentrationslagern von den Nazis ermordet.

Das war bereits 2015 der Ausgangspunkt für unsere Überlegungen, die „Konstante von Flucht“ zu beleuchten. Grundlage war ein Drehbuch von Tobias Stille über die 36 Tage dauernde Irrfahrt des Kreuzfahrtschiffes St. Louis, auf dem im Mai 1939 900 jüdische Flüchtlinge von Hamburg nach Kuba zu kommen hofften. Kuba wies die Menschen ab – und eine schreckliche Rückreise nach Deutschland begann. Als 2015 eine nie dagewesene Flüchtlingswelle aus den Kriegsgebieten Nordafrikas nach Europa begann,

schien das Drehbuch überholt – doch dann wurden immer mehr Parallelen evident – und die Frage stand im Raum, wie man für Flucht gestern und heute einen Ausdruck schaffen kann.

Unser Wunsch war es dabei, nicht nur das Existenzielle in Flucht zu zeigen. Denn Kunst ist auch eine Flucht vor dem Existenziellen. So sehr wir wissen, dass im Vergleich zum Überlebenskampf ein Kulturgedanke erst mal keine Rolle spielt, so sehr finden wir auch im Träumerischen und Spielerischen einen Trost, der eine Besonderheit der *conditio humana* ist: der Mensch kann sich noch in größter Not hinfort träumen.

So haben wir zu unserer Kunst gefunden: Es ist nur Theater (und wie sehr ist Film Theater!), aber es geht hier in mehr als einer Hinsicht ums Überleben: als Mensch, als Künstler, als soziales Wesen. Und dieser Raum entpuppt sich als Bauch des Ozeandampfers, als Druckkessel menschlicher Emotionen, als Kaleidoskop tragischer und auch komischer Geschichten, die uns in jeder Sekunde gemahnen: Es wird immer darum gehen, alle menschliche Wesen zu retten, ganz konkret mit Booten und im übertragenen Sinne in unseren Geschichten, die mitreißen und wachrütteln. „Alle in einem Boot“ ist ein weiterer Versuch in diesem Sinne.

ALLE IN EINEM BOOT

Die Story

1939 wollen jüdische Menschen auf der Flucht mit der St. Louis, einem Kreuzfahrtschiff der Hapag, nach Kuba gelangen – doch Kuba lässt die Geflüchteten trotz ihrer Visa nicht an Land. Eine Odyssee beginnt.

Pauls Großvater Paul war mit seiner jüdischen Frau Elsa und seinem Sohn Georg auf der St. Louis. Paul möchte über diesen Mann und seine Flucht einen Film machen. Als er nicht genug Geld auftreibt, entscheidet er sich ein Theaterstück zu inszenieren. Er vereint um sich eine bunte Truppe von Schauspielern und beginnt mit den Proben.

Einer der Schauspieler, Moah, holt aus der nahe gelegenen Flüchtlingsunterkunft afrikanische Migranten, um dem Stück mehr Aktualität zu verpassen – sie sollen als jüdische Flüchtlingskomparsen mitmachen. Plötzlich ist der Theaterraum selber ein Ort der Begegnung – wo alle Fragen verhandelt werden, die auch in der Fluchtgeschichte der St. Louis eine Rolle spielen: Wie groß ist menschliches Mitgefühl? Wie tolerant sind wir mit Fremden? Können wir humanitär handeln und teilen? Wie entsteht Rassismus?

Ein culture clash beginnt, ein Fremdeln wird zum Miteinander und die historischen und heutigen Schicksale beginnen sich zu vermischen. Denn auf der Flucht zu sein, damals wie heute, heißt existentiell bedroht zu sein. Aber nicht nur in der Theaterwelt rumort es durch die neuen Mitstreiter. Die Geflüchteten wollen ihre Geschichte auch auf der Bühne verhandelt sehen. Statt Flucht in einem Ozeandampfer über den Atlantik ein Überlebenskampf in einem Schlauchboot auf dem Mittelmeer.

Schaffen Paul und sein Ensemble den Crossover – die Reise über den symbolischen Ozean? Die Reise ins Herz des Humanismus?

Und nicht zuletzt, schafft das Werk den Crossover zwischen Film und Theater?



ALLE IN EINEM BOOT

Ein Gespräch

Antiheld Filmverleih: Der Film „Alle in einem Boot“ ist ein Berliner Film, er erzählt von Judenverfolgung und der Situation heutiger Geflüchteter. Der Film ist auch ein inklusiver Film. Christof Düro, als Schauspieler arbeitest du mit Menschen mit Beeinträchtigung, stimmt das?

Christof Düro: Nicht direkt, aber ich bin stark in der Sozialwirtschaft verankert. Ich schaue mir Systeme und Strukturen an, die mit an Alzheimer oder Demenz Erkrankten arbeiten, und ich versuche, mit den Mitteln des Theaters zu Veränderungen beizutragen.

Wie bist du dazu gekommen?

Ich bin mit einer behinderten Schwester aufgewachsen, daher habe ich keine klassischen Berührungspunkte. Ich glaube, dass Inklusion, also der Gedanke des Zusammenlebens, noch nicht rund läuft. Es sagt sich so einfach, dass wir die anderen integrieren müssen. Aber wenn wir einen Menschen mit Beeinträchtigung sehen, dann gucken wir einfach hin wie immer dann, wenn etwas anders ist. Aber dieses Gucken ist der erste Schritt der Ausgrenzung. Das war mein Antrieb den Film so zu machen, wie wir ihn gemacht haben.

Statt Ausgrenzung habt ihr einbezogen, und das auch noch ziemlich „crossover“.

Das mochte ich von Anfang an, weil Syrer in diesem Film Juden spielen, oder Menschen mit Behinderung spielen scheinbar normale Menschen und das Catering aus der Potsdamer Werkstatt für behinderte Menschen kam – das alles hat auch uns als Schauspieler täglich neu herausgefordert, als Menschen.

Eine Herausforderung war auch die Finanzierung des Films. Irgendwo habe ich die Bezeichnung „genossenschaftlicher Arthousefilm“ gelesen.

Wir haben viele Partner, eine Stiftung, Freunde und Bekannte haben Anteile an dem Film gekauft und es gab ein Crowdfunding. So hatten wir insgesamt rund 40.000 Euro Barmittel. Wenn der Film Gewinn erzielt, bekommen die Anteilseigner ihr Geld sukzessive zurück. Ähnlich ist es mit den Kooperationsverträgen der Mitwirkenden. Die eingebrachte Arbeitskraft der Schauspieler macht sie zu Miteigentümern des Films, was im optimalen Fall zu Gewinnausschüttungen führt. Da kommen dann noch Sachleistungen hinzu.

Euer Catering, eure Technik ...

Genau. Die Werkstatt in Potsdam hat uns vier Wochen lang wunderbar mit Essen versorgt, und das zu einem sehr, sehr guten Preis. Dort gibt es auch eine Abteilung, wo Menschen mit einer Beeinträchtigung Holzarbeiten machen, die haben an unserer Bühne mitgebaut. So war das mit fast allen Dingen. Den Wannseedampfer haben wir zu einem Vorzugspreis bekommen, ganze Filmtechnik und Kostüme auch. Es ist eine Form des Sponsoring, dass Leute, denen unser Projekt gefallen hat, sehr, sehr viel weniger berechnet haben.

Und ihr habt in einer Deko gefilmt, die Theaterproben erzählt, das ist nicht so teuer. Die Eingangsszene des Films fällt aber heraus.

Ja, die historische Szene, bevor die St. Louis im Hamburger Hafen ablegt. Für diese Sequenz hat uns die Firma D-Facto Motion Computeranimationen gesponsert. Sie betreut im Grunde alle großen Fernsehprojekte wie die Kudamm-Serien (Kudamm 53, ... 56). Die haben von unserem Projekt Wind bekommen und uns angesprochen, denn sie hatten Lust auf Kino. Immer, wenn sie Zeit hatten, haben sie an unserem Projekt gearbeitet. Das Ergebnis ist richtig schick!

ALLE IN EINEM BOOT

Ein Gespräch

Euer Production Value liegt bei einem Vielfachen dieser 40.000 ...

Die Sache ist ja auch zweischneidig. Es gibt immer mehr Leute, die mit wenigen hundert Euro ´nen tollen Kinofilm machen. Unser Projekt war zwar teurer als das, aber die Finanzierung ist eben auch dem System geschuldet. Und letztendlich finde ich es nicht gut, wenn ständig mehr Filme produziert werden, bei denen die Macher, damit meine ich alle daran Beteiligten, nicht davon leben können. Aber was macht man, wenn man für eine Sache brennt? Wenn wir alles hätten bezahlen müssen, um den Film zu machen, also unter regulären Bedingungen, wir hätten mehrere Millionen haben müssen.

Du hast Co-Regie geführt, produziert und als Schauspieler mitgewirkt. Erzähl' mal was über deine Filmfigur.

In dem Film spielt eine behinderte Darstellerin einen scheinbar normalen Menschen. Und ich habe einen Menschen gespielt, der scheinbar behindert ist, scheinbar, wir haben alle ja unsere Grenzen! Ich habe in den Episoden auf der St. Louis den Steuermann gespielt, der wiederum von der Filmfigur Robert dargestellt wird, und ich habe sie ein wenig autistisch angelegt. Der ist zwar ein guter Schauspieler, aber sozial vielleicht nicht so kompatibel.

Robert integriert sich gut in die Filmhandlung. Wie viel war eigentlich Improvisation und wie viel stand im Drehbuch? Ihr hattet nur 20 Drehtage ...

... und wir haben eine Woche vorher geprobt. Da haben wir viel improvisiert, damit sich alle einspielen, ihre Figuren kennenlernen und mit ihnen spielen können, auch in anderen Situationen. Ich hätte gerne beim Dreh mehr improvisiert, aber wir hatten nicht so viel Zeit. Am Set wurde nebenbei viel entwickelt, Tobias hat abends noch mal was geschrieben und am nächsten Tag inszeniert ... oder ich habe es inszeniert, ich habe mich vor allem um die Komparsen gekümmert, die kleinen Rollen, die Flüchtlinge, so haben wir das gemeinsam inszeniert.

Und am Ende steht die Schauspieltruppe vor applaudierendem Publikum, direkt an der Glienicker Brücke, und dann kommt das märchenhafte Ende.

Genau, der Brücke, auf der immer die Spione ausgetauscht worden sind. Über die rennt dann Gebrael in die Freiheit. Das Ganze am Wannsee, unweit des Ortes, an dem die Wannseekonferenz stattgefunden hat. So schließt sich der Kreis.

ALLE IN EINEM BOOT

Das Ensemble

Es war unser Ziel, das buntestmögliche Ensemble zusammenzustellen. Denn das ist unser Statement: Jegliche Rollenzuschreibung, die der Rassismus benutzt, um Menschen auszugrenzen, ist absurd. So spielen in unserem Ensemble Kurden Türken, die Juden spielen, oder Araber arische Matrosen, die die Passagiere drangsaliert. Wir haben Migranten, die schon viele Jahre in Deutschland leben, und Menschen aus Flüchtlingsheimen, die im Spiel sehr nah an ihr aktuelles Trauma gekommen sind. Wir haben Menschen mit einer Beeinträchtigung, ohne dass wir es erklären, und wir haben Schauspieler, die Menschen mit Beeinträchtigung spielen. Wir wollen verwirren und alle umarmen – unsere Botschaft ist auch unsere inklusive Dreh-Realität.

Entsprechend ist auch die Hauptfigur Paul (Thilo Prothmann), als Charakter zerrissen: Als „Arier“ flieht er „nur“ seiner jüdischen Frau zuliebe – und ist wiederum fremd unter 900 jüdischen Passagieren. Der Kapitän Gustav Schröder (Lorenz Pilz) ist nicht in

der NSDAP und untypisch für die damalige Zeit; seine Zweitbesetzung aus der Gruppe, der Migranten (Delschad Numan Kohrschid), kann seit 15 Jahren nicht in den Iran zu seiner Familie zurück – und erinnert in seiner „Fremdheit“ auch an einen Schleppekaptän, der Geld mit dem Elend der Flüchtlinge verdienen will.

Wir haben also im Fellinischen Sinne Profis und Amateure gemischt – auch diese Art von Inklusion war uns wichtig in einer Branche, die seit Jahren diktiert, wer Promi ist und wer nicht. Wie viele talentierte Schauspieler werden dadurch ausgeschlossen? Und die Promis schaffen es bis auf eine Handvoll Ausnahmen in Deutschland nicht einen einzigen Zuschauer zum Kinobesuch zu bewegen.

Wieder das Thema: Wer macht die Regeln, wer bleibt und wer weggeschickt wird? Wer maßt sich an? Und warum gibt es keinen Aufschrei?



ALLE IN EINEM BOOT

Das Team

Christof Düro und Tobias Stille sind langjährige Profis in der Film- und Fernsehbranche. Sie hatten bei einem geistigen Getränk am Obersee die Erkenntnis, dass in der deutschen Filmbranchen viel zu viel Energie in die Akquise von Fernseh- und Fördergelder geht – und nicht in die Produktion der Filme. Und das die Maßstäbe der Vergabe – und in dieser Einschätzung sind sie ja nicht die einzigen – durchaus fragwürdig sein können. So großartig es ist, dass Bund und Länder sich die Förderung des Kinofilms auf die Fahne schreiben, Christof und Tobias gestanden sich selbstkritisch ein, dass sie nicht zum Kreis der Begünstigten gehören. Also gab es nur zwei Möglichkeiten: privatisieren oder sich engagieren.

Durch ihre gemeinsam Arbeit an dem Film „Voll behindert“ für die Liga der freien Wohlfahrtspflege im Land Brandenburg hatten sie erfahren, dass das Glück mit den Machern ist – und wollten diese Erfahrung im Dreh von „Alle in einem Boot“ fortschreiben. Und mit dieser Energie ist es Ihnen gelungen, von Mai bis September 2017 ein Team von Mitstreitern zu engagieren, die selber die Sehnsucht hatten, sich zu engagieren.

Es wurde ein genossenschaftliches Modell erarbeitet, das den Film in viele kleine Anteilscheine zerlegte, die unter den Machern und Finanziers gerecht verteilt wurde. Aus der Not des nicht vorhandenen Geldes wurde die Tugend einer unbegrenzten

Beteiligung an den Erlösen. Doch das nur für den Hintergrund – vor allem das Thema und die Möglichkeit, den Film eigenverantwortlich mitzugestalten, konnte alte Hasen wie Adrian Ochse (Szenenbild) ebenso wie engagierte Profis wie Asli Bakkallar und Nicole Petsch (Kostüm) oder den Absolventen der ifs (Mathis Hanspach) überzeugen, Zeit, Kraft und Phantasie in diesen Film zu stecken. Und die vier stehen nur stellvertretend für viele andere.

Eine anderer Aspekt beim Filmemachen ohne Geld erwies sich als besonders: Nur wenn es Faktoren intrinsischer Motivation gibt, kann es gelingen. Und die versuchten wir all die Zeit zu stärken, da eben Geld nicht zur Verfügung stand. Dadurch entwickelte sich eine eigene Atmosphäre von Wertschätzung und Miteinander.

Auch im Team konnten wir uns inklusiv aufstellen. Viele Mitstreiter haben zum ersten Mal an einem Set gestanden und konnten unter fachlicher Anleitung ihre ersten Schritte ins Filmemachen machen. Wir waren dem deutschen roten Kreuz sehr dankbar, die ein Team aus ihren Behindertenstätten schickte und das große Team mit einem Vollcatering zu einem konkurrenzlosen Preis versorgte.



ALLE IN EINEM BOOT

Der Prozess

Es braucht eine kritische Masse an Menschen, die an ein Projekt glaubt, damit es werden kann. Irgendwann im Juli gab es diesen Moment, wo sich das Netzwerk der Macher und Unterstützer so verflochten hatten, dass wie von selbst Entscheidungen zum Wohl des Film getroffen werden schienen. Es fanden sich weitere Sponsoren, Privatmenschen griffen in ihr Portemonnaie, Firmen engagierten sich als Koproduzenten oder gaben signifikante Rabatte.

Unser Casting zog immer weitere Kreise, und manchmal kam es uns so vor, als hätten wir einen Ruf ins Universum gesandt, und schon stand ein neuer Mensch vor uns, der Freund und Mitstreiter wurde.

In einigen Momenten wurde uns bang, als wir begriffen, dass wir überhaupt keinen Low-Budget-Film machen, sondern einen historischen Ensemble-Film mit an die 300 Kostümen. Wir mussten im Masken- und Kostümdepartment aufrüsten in einer

Weise, die wir nicht erwartet hatten – und die Ruhe bewahren. Viele sprangen ins kalte Wasser und versuchten alles möglich zu machen, während sie noch irgendwie versuchten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Um so mehr gebührt allen ein großer, riesengroßer Dank.

Da wir kaum Geld hatten, konnten wir verschwenderisch sein. Wir haben eine Woche geprobt und die Figuren entwickelt, eine tolle Zeit.

Und dann war es so weit, dass wir alle Energie in der Lokhalle in Zehlendorf gebündelt haben und mit dem Dreh anfangen. Zwanzig Tage haben wir uns für diesen Kinofilm geleistet, und es spricht für die Motivation, den Schwung und die Kreativität aller, dass wir es geschafft haben.

Die Reise

So stehen wir jetzt mit zwei fiktional geretteten Flüchtlingsbooten da – und hoffen es ist Ansporn, Menschen auf der Flucht mit offenen Armen zu empfangen.

Ab jetzt geht der Film selbst auf Reisen, über viele Meere, um den Globus zu umrunden und gesehen zu werden. Wir sind ehrlich genug zu sagen: Wir brauchen weiter Unterstützung. Denn nur durch sein Publikum wird ein Film zu dem, was er ist: eine emotionale Reise ins Licht.



ALLE IN EINEM BOOT

Die MacherInnen

Adrian Ochse
Ahmad Shihabi
Alex Kornmann
Alex Vogel
Alma Charlotte Günther
Andrea Görlach
Andreas Müller
Andreas Vogel
Andreas Weiand
Arnd Reinke
Asli Bakkallar
Axel Dinter
Barbara Dobkowitz
Benno Kathan
Bluebell Martin
Boris Krahnert
Bruno Giannori
Caroline Pitzke
Chris Herzer
Christian Weigelt
Christiane und Tim Brandi
Christin Bliedung
Christine Dilmaghani
Christof Düro
Christoph Laudенbach
Claudia Timm
Colin Ullmann
Conny Palitzsch
Daniel Eickelmann
Daniel Zimmermann

David Scheler
Delschad Numan Khor-schid
Dennis Pauls
Dirk Hilbert
Dominique Lorenz
Doreen Wiessner
Emma Capponi
Emma Dunkel
Eric Hansen
Erik Scharwächter
Evgenii Nurjan
Fabian Ringel
Farug Damas
Frank Kloft
Frank Moldenhauer
Frank Zomm
Franz Gossler
Frauke Berbig
Gabriele Ruppert
Georges Tibosch
Hassan Kello
Helder Dacosta
Heike Berger
Heiner Kroker
Hendrik Pörtner
Henry Grett
Hikaru Suzuki
Ines Stille
Ingo Gersbeck
Ipek Sertöz
Jacqueline Gerhardt
Jana Kortmann
Jenny Lechner

Jens Bergunde
Jens Jähmlich
Johannes Moss
Johannes Röckl
Jörg Görlach
Jörg Kroschel
Jörg Schröder
Judith Gerdsmeyer
Julia Ferber
Jürgen Hecker
Justin Rieckehr
Jutta Lieck-Klenke
Jutta Ziegler
Kathleen Gallego-Zapata
Kay Delventhal
Kerstin Bautz
Klaus Farin
Larissa Kathan
Lars Elliger
Laura Kiehne
Laura Schmidt
Lillian Scheerer
Lorenz Pilz
Lucia Trias
Luisa Scalvini
Luise Pohl
Marc Sinan
Maria Gundolf
Mario Kirchner
Marion Malz
Mark Noormann
Martina Di Lorenzo
Mathis Hanspach

Max Hachemeister
Maxim Martinchik
Meral Perin
Michael Weinrich
Mohammad Azouzi
Mohammed Faisal Eshan
Myriam Utz
Nawwar Aidi
Nicole Petsch
Niels & Knut Maier
Nina Brauch
Nuno Martin
Oda Hagemeyer
Pascal Jedlitzke
Pepa Kistner
Peppie Biller
Peter Friedrich
Philipp Renk
Philipp Seifert
Ralf und Alex von Zündt
Rasmus Max Wirth
Ramin Yazdani
Rasmus Max Wirth
Rebecca Saalfeld
Regine Standfuß
Renate Tewes
Rico Apia
Ronny Eichelbaum
Sabine Radebold
Sabine und Frank Kroker-Stille
Sarah Hubel

Sebastian Herzberg
Sigo Heinisch
Silke Bath
Simeon Ries
Simon Konrad-Vayner
Steffi Taubert
Stephan Häsing
Stephanie Marin
Stephanie Rohne
Sylke Rene Meyer
Sylvia Gareis
Tanja Simunovic
Thea Rasche
Theo Kircher
Thilo Prothmann
Thomas Egenberger
Tim Fabian Bartel
Tino Drachenberg
Tobias Blankenburg
Tobias Keller
Tobias Stille
Tobias Ulrich
Udo Zepetzauer
Uwe Jäger
Vivienne Rischke
Volker Quandt
Waheed Zamandi
Wolfgang Berchtold
Sport & Spiel
Wolfgang Gustav
Wolfgang Riehm
Wolfgang Ristau
Wolfram von Bremen
Zeinhab Molhani

